

Vereinigungen bürgerlichen Rechts gegründet oder errichtet wurden, direkt oder indirekt, offen oder versteckt Ziele verfolgen, die in den Bereich der Politik gehören, auch wenn sie sich nach außen so darstellen, als ob sie humanitäre Ideale, den Frieden und sozialen Fortschritt fördern möchten. Solche Vereinigungen oder Bewegungen führen zu Spaltungen und Zwietracht im Volke Gottes, unter den Gläubigen, bei den Priestern untereinander und in deren Beziehungen zu den Ordinarien. Sie verdunkeln die priesterliche Sendung und verletzen die kirchliche Gemeinschaft. Beide aber – Sendung und kirchliche Gemeinschaft – sind ein wesentliches Element des priesterlichen Lebens und Dienstes.

IV. In gleicher Weise (pariter) unvereinbar mit dem geistlichen Stand und deswegen allen Mitgliedern des Klerus verboten sind jene Zusammenschlüsse, die Diakone und Priester in einer Art „Gewerkschaft“ vereinigen. Diese reduzieren das Dienstamt des Priesters auf einen Beruf oder ein Gewerbe, das Tätigkeiten weltlicher Art vergleichbar wäre. Solche Vereinigungen verstehen die Ausübungen des geistlichen Amtes nach Art eines Arbeitsverhältnisses. Auf diese Weise können die Kleriker sehr leicht in Gegensatz zu den Bischöfen geraten, die gleichsam nur als Arbeitgeber betrachtet würden.

V. Es ist Recht und Pflicht der zuständigen kirchlichen Autorität, dafür Sorge zu tragen, daß die Kleriker davon ablassen, Vereinigungen oder Bewegungen irgendwelcher Art zu gründen oder ihnen beizutreten, die sich mit dem

geistlichen Amt nicht vertragen, was auf die von III und IV genannten Fälle zweifelsfrei zutrifft. Mehr noch! Wer gegen das begründete Verbot der kirchlichen Autorität handelt, kann – *servi iure servandis* – mit einer gerechten Strafe einschließlich Zensur bestraft werden.

Der Heilige Stuhl ist überzeugt, daß die kluge und feste Anwendung dieser Normen bewirkt, daß die wahren Charismen, die der Heilige Geist unaufhörlich in der Kirche austeilte, für die Priester, das Priestertum und für das ganze Volk Gottes reichliche Früchte bringen wird, während die falschen Charismen, die sich da und dort einschleichen und auch Priester in die Irre führen können, durch die wache und sorgsame Tätigkeit der kirchlichen Obrigkeit⁵ entdeckt und ganz ausgemerzt werden.

Papst Johannes Paul II. hat in der mir, dem Präfekten der Kleruskongregation, am 6. März 1982 gewährten Audienz diese Erklärung über einige dem Klerus verbotene Vereinigungen oder Bewegungen gebilligt und bestätigt und deren Veröffentlichung angeordnet.

¹ Konzilsdekret „Presbyterorum Ordinis“ Nr. 8; über das priesterliche Dienstamt, Teil II, Nr. 2 (AAS 63 [1971] S. 920). ² Vgl. Pius X. Priesterexhorte „Haerent animo“ vom 4. August 1908 (Acta pontificia, Vol. 6 [1908] S. 317); Pius XII. Exhortatio Apostolica „Menti nostrae“ v. 23. September 1950 (AAS 42 [1950] S. 682 ff.); Johannes XXIII. Ansprache vom 10. November 1961 („Discorsi“, Bd. 4, S. 45); Paul VI. Enzyklika „Sacerdotalis coelibatus“ vom 24. Juni 1967, Nr. 80; „Presbyterorum Ordinis“ Nr. 8. ³ Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“ Nr. 11; „Presbyterorum Ordinis“ Nr. 2. ⁴ „Presbyterorum Ordinis“ Nr. 6. ⁵ Dogmatische Konstitution „Lumen gentium“ Nr. 27; Dekret „Christus dominus“ Nr. 16.

Pastorale Anregungen zum Problem Arbeitslosigkeit

Ein Wort der deutschen Bischöfe

Veranlaßt durch die im Winter 1981/2 auf fast zwei Millionen angestiegene Zahl von Arbeitslosen haben die deutschen Bischöfe auf ihrer Frühjahrsvollversammlung in Freising (vgl. ds. Heft, 160) ein „Wort ... an die Priester, Pfarrgemeinden und Verbände“ veröffentlicht, in dem sie praktische Hinweise geben, wie Arbeitslosen vor allem durch die Ortsgemeinden geholfen werden kann. Dieser praktischen Zielsetzung entsprechend verzichtet der Text darauf, sich mit den wirtschaftlichen und politischen Ursachen der Arbeitslosigkeit auseinanderzusetzen und konzentriert sich auf Hilfen zur Milderung der menschlich-sozialen Folgen für die Betroffenen. Hier der Wortlaut:

Die Arbeitslosigkeit hat viele Menschen in unserem Land getroffen. Zwar bietet das soziale Netz in der Bundesrepublik Deutschland Schutz gegen Verarmung und Not, aber damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben. Die Arbeitslosigkeit ist deshalb so gefährlich, weil sie die Hoffnung auf die Zukunft lähmt. Auf die in diesem Zusammenhang zu diskutierenden wirtschaftspolitischen, gesell-

schaftspolitischen und sozialetischen Fragen kann hier nicht näher eingegangen werden.

Die Kirche hat immer wieder auf die Bedeutung der Arbeit für die Entfaltung des Menschen hingewiesen. Erst kürzlich schrieb Papst Johannes Paul II. in dem Rundschreiben „Laborem exercens“: „Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen – für sein Menschsein –, weil er durch Arbeit nicht nur die Natur umwandelt und seinen Bedürfnissen anpaßt, sondern auch sich selbst als Mensch verwirklicht, ja gewissermaßen ‚mehr Mensch‘ wird“ (Nr. 9). Das Übel der Arbeitslosigkeit besteht nicht nur in den materiellen Einbußen, sondern auch in dem Verlust von Entfaltungsmöglichkeiten, die für das persönliche und soziale Leben des Menschen von herausragender Bedeutung sind.

Die Kirche darf nicht müde werden, in ihrer Verkündigung auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Darüber hinaus muß sich die Kirche – und das sind die Seelsorger und die Gläubigen in den Pfarrgemeinden und katholischen Verbänden – fragen, was sie für die Arbeitslosen

tun kann. Dieses Anliegen muß von allen Christen getragen werden, auch wenn die Pfarreien unterschiedlich von der Arbeitslosigkeit betroffen sind.

1. Abbau von Vorurteilen

Eine wichtige Aufgabe der Kirche besteht darin, bestehende Vorurteile gegenüber Arbeitslosen abzubauen. Meinungsumfragen haben gezeigt, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Arbeitslosen als Leistungsunwillige einstuft. Dieses Urteil ist falsch und ungerecht. Zwar gibt es unter den Arbeitslosen „schwarze Schafe“. Die Zahl solcher unechter Arbeitsloser wird in der Öffentlichkeit jedoch weit überschätzt: So bemühen sich 90% aller Arbeitslosen zusätzlich zu den Anstrengungen des Arbeitsamtes um einen Arbeitsplatz, z. B. durch Bewerbungen bei Unternehmen und Vorstellungen „auf Verdacht“. Hier muß die Kirche auf die Menschen einwirken, damit weder offen noch versteckt den Arbeitslosen der Stempel der Leistungsunwilligkeit aufgedrückt wird. In der Verkündigung, aber auch bei Veranstaltungen der Verbände und in der kirchlichen Pressearbeit muß der Fehleinschätzung entgegengewirkt werden.

2. Überwindung sozialer Isolierung

Nur wenn in der Bevölkerung Arbeitslosigkeit nicht als Ergebnis persönlichen Versagens, sondern als soziales Übel erkannt und verstanden wird, kann es auch gelingen, die Arbeitslosen aus sozialer Isolierung herauszuführen und ihnen auf diese Weise ihr Los zu erleichtern. Hier ergibt sich eine besondere Aufgabe für unsere Pfarrgemeinden. Die Arbeitslosen bedürfen nicht des Mitleids, wohl aber der verständnisvollen Zuwendung. Manche empfinden ihre Lage als Makel. Sie ziehen sich deshalb zurück, scheuen den Kontakt, um nicht darauf angesprochen zu werden und möglichen Vorwürfen zu entgehen.

Manche Familien haben auch keinen Mut dazu, in ihrer Nachbarschaft und Gemeinde von der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu reden. So sammelt sich der ganze Ärger und alle Enttäuschung in den betreffenden Familien selbst, was oftmals zu gefährlichen Ehekrise und Familienstreitigkeiten führt. Es ist nicht einfach und erfordert viel Geduld, diese Isolierung aufzubrechen. Das Bewußtsein, daß wir alle Schwestern und Brüder im Herrn sind und Jesus Christus den Grund der Einheit der Kirche bildet, verlangt, die Arbeitslosen anzunehmen als Menschen, die nicht nur zu uns gehören, sondern die auch unser kirchliches Leben mittragen.

Manchmal kann es hilfreich sein, wenn auf der Ebene der Pfarrgemeinde eine Möglichkeit besteht, daß Arbeitslose ihre Situation und ihre Sorgen offen aussprechen, daß sie die Erfahrung machen, daß es andern ähnlich ergeht, daß sie aber auch die Solidarität überzeugter Christen spüren. Allerdings wäre es verkehrt, die Arbeitslosen in eigenen Gruppen zusammenzuführen. Dies würde nämlich auf die Dauer ihre Isolierung nur vergrößern.

3. Hilfen für Arbeitslose

Was kann in unseren Pfarrgemeinden darüber hinaus getan werden? Dazu einige Anregungen und Vorschläge:

- Arbeitslose haben teilweise Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden. In einzelnen Pfarrgemeinden wurden gute Erfahrungen damit gemacht, daß sich Gemeindemitglieder (z. B. Rentner, Pensionäre) für das Ausfüllen von Formularen, als Begleiter beim Behördengang usw. zur Verfügung stellten.
- Die Pfarrgemeinde kann ein Ort sein, wo Arbeitslose Informationen und Auskünfte über die Verhältnisse auf dem örtlichen und regionalen Arbeitsmarkt erhalten. Auf diese Weise können sich Arbeitslose ein besseres Bild machen über die konkreten Chancen und über mögliche Wege, um wieder einen Arbeitsplatz zu finden, auch über die Notwendigkeit, sich auf die Gegebenheiten des Arbeitsmarktes besser einzustellen.
- Untersuchungen haben gezeigt, daß die Teilnahme an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung die Vermittelbarkeit von Arbeitslosen stark erhöht. Leider sind Arbeitslose nicht immer bereit, an solchen Bildungsmaßnahmen teilzunehmen, vor allem, wenn sie des Lernens entwöhnt sind. In entsprechenden Informationsveranstaltungen auf Pfarrebene können die Bemühungen der Arbeitsämter unterstützt werden, den Wissensstand der Arbeitslosen über die Verhältnisse auf dem regionalen Arbeitsmarkt zu erhöhen und ihre Vorbehalte gegen die berufliche Weiterbildung abzubauen. Vertreter von Personalabteilungen der Betriebe, der Kammern, der Gewerkschaften und der Arbeitsämter können ihre Erfahrungen weitergeben.
- Auch Treffen zwischen Arbeitslosen und möglichen Beschäftigern (Arbeitgebern, Personalleitern usw.) können für die Arbeitslosen nützlich sein, weil die Vertreter der Wirtschaft erfahrungsgemäß doch gelegentlich Verbindungen herstellen können, die zu einer Beschäftigungsaufnahme führen.
- Als Träger von Informations- und Bildungshilfen kommen auch die katholischen Sozialverbände in Frage. In besonderer Weise gilt dies für die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB), das Kolpingwerk, den Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV), den Bund katholischer Unternehmer (BKU). Häufig sind es Verbände, die über ihre Mitglieder Kontakte zu Unternehmen und Betrieben haben oder knüpfen können. Die Verbände sind ebenso in ihrer gemeinsamen Verantwortung gefordert, am Ort, in der Region, in der Diözese. Bereits in den zurückliegenden Jahren haben sie sich in vielfacher Weise um Verständnis für die Situation der Arbeitslosen bemüht. Vor allem haben sie durch verschiedene Einrichtungen der Berufsvorbereitung und der Berufsförderung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Dieser ihr Dienst ist heute besonders wichtig.
- Auch die Seelsorger müssen in ihren Pfarreien Kontakt halten zu den Arbeitnehmern, zu den von Arbeitslosigkeit Betroffenen, auch zu den Unternehmen am Ort. In

besonderen Notfällen sollten sie sich einschalten und alles versuchen, um womöglich doch einen Arbeitsplatz aufzutreiben. Der Großstadtseelsorger Carl Sonnenschein, der in Berlin eine ganze Kartei von Arbeitslosen und Unternehmern hatte, kann uns ein Beispiel sein.

- Die Caritas in der Pfarrgemeinde sollte dann einspringen, wenn bei den Arbeitslosen und ihren Familien besondere Schwierigkeiten auftreten. Dafür müssen wir einen Blick bekommen und bei Einrichtungen wie den Kinder- und Familienferien oder der Müttererholung die Familien der Arbeitslosen besonders berücksichtigen.

4. Sinnvolle Gestaltung der freien Zeit

Für Arbeitslose kann die viele freie Zeit, die ihnen im Überfluß zur Verfügung steht, zum Problem werden. Sie wissen nicht, was sie anfangen sollen; sie haben meist nicht gelernt, in solchen Situationen sich selbst zu beschäftigen; sie sind Gefährdungen ausgesetzt, die sich auch auf ihre Familien auswirken. Deshalb sind Hilfen zur sinnvollen Gestaltung dieser freien Zeit besonders wichtig. Die Pfarrgemeinde sollte die Arbeitslosen einladen und sie zum Mitmachen und zur Mitarbeit gewinnen in pfarrlichen Gruppen, Bildungsveranstaltungen, auch für caritative Aufgaben und ehrenamtlichen Dienst in der Pfarrei.

Was immer unternommen wird: Alle Maßnahmen sollten der Integration dienen, das heißt, Arbeitslose und ihre Familien mit anderen zusammenzuführen. Wir müssen bestrebt sein, nicht nur etwas *für* Arbeitslose, sondern es *mit* ihnen zu tun.

5. Hilfen für besondere Gruppen von Arbeitslosen

Einzelne Gruppen von Arbeitslosen erfordern besondere Aufmerksamkeit und Bemühungen. Dies gilt vor allem für

jugendliche Arbeitslose. Arbeitslosigkeit wirkt sich bei ihnen sehr negativ auf ihre Einstellung zu Arbeit und Beruf aus. Darüber hinaus kann sie die Einstellung zu Gesellschaft und Staat, ja überhaupt die Lebensperspektive schwer beeinträchtigen. Besonders bedroht sind Jugendliche ohne Hauptschulabschluß, ausländische Jugendliche und Behinderte. Die Jugendverbände werden gebeten, vor allem sich den jungen Arbeitslosen zu öffnen und ihnen in ihrer schwierigen Situation Hilfe zu bieten.

In den Pfarrgemeinden kann die Verantwortung von Eltern und Jugendlichen gestützt werden etwa dadurch, daß ein Hauptschulabschluß nachgeholt oder die Betroffenen auf Eignungstests und Vorstellungsgespräche vorbereitet werden, damit die Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle leichter wird. Auch die Einrichtung von Weiterbildungsveranstaltungen kann hilfreich sein. Hier empfiehlt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen pfarrlichen Jugendgruppen und Sozialverbänden. Eine andere Gruppe sind ältere Arbeitslose. Sie haben besondere Schwierigkeiten, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, d. h. bei ihnen ist die Dauer der Arbeitslosigkeit besonders lang, vor allem, wenn die berufliche Leistungsfähigkeit, z. B. aus gesundheitlichen Gründen, eingeschränkt ist. Ältere Arbeitslose empfinden sich häufig abgeschoben. Sie sind deshalb auf menschliche Zuwendung besonders angewiesen. In den Pfarreien muß versucht werden, diese Menschen stärker anzusprechen und sie in das Gemeindeleben einzubeziehen.

Schließlich bedürfen arbeitslose Ausländer unserer besonderen Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Dies sind nur einige Überlegungen und Anregungen dazu, was wir selbst in der schwierigen Situation, in der sich unser Gemeinwesen befindet, tun können, um mit den von Arbeitslosigkeit betroffenen Mitbürgern zusammenzustehen. In nicht wenigen Pfarreien ist schon bisher viel getan worden. „Die Liebe Christi drängt uns!“ Wir bitten, in den Bemühungen um die Arbeitslosen nicht nachzulassen, sondern nach neuen Wegen zu suchen und auch persönliche Opfer zu bringen, um den Bedrängten zu helfen.

Theologische Zeitfragen

Das unterscheidend Christliche in der Gottesfrage

Zu neueren Entwicklungen in der Trinitätstheologie

Gleich an welcher Stelle theologisches Denken heute ansetzt: früher oder später muß es notwendigerweise auf die Gottesfrage stoßen und sich mit den Möglichkeiten und Schwierigkeiten gegenwärtigen Redens von Gott ausein-

andersetzen. Angesichts einer Situation, die gleichermaßen vom „Fehl Gottes“ geprägt ist wie von religiösen Neuaufbrüchen innerhalb wie außerhalb der Kirche, kann die Gottesfrage allerdings nicht angemessen aufgegriffen